

huius namq <...>
ait in episto <...>
tatione arma <...>
sideriis hominum <...>
vultis, sed quod ille <...>
et matrem adhuc a <...>
personam dei tertiae personę non iuncxer<it>¹⁰
Hier ist Text von 6 Zeilen der Handschrift verloren.

Der einzige, der sich bisher genauer mit dem Bamberger Fragment beschäftigt hat, scheint Bernhard Bischoff gewesen zu sein: Er nahm das Bruchstück in seinen Katalog der festländischen Handschriften des 9. Jh. auf, bezeichnete den Inhalt unbestimmt als „Commentarius in evangelium Iohannis“ und gab an, das Blatt sei am Anfang des 9. Jh. in Saint-Amand geschrieben worden¹¹. Bischoffs unzutreffende Charakterisierung des Inhalts als Johannes-Kommentar ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass sich der kurze Abschnitt des Texts, der einigermaßen lesbar ist, vor allem mit der Auslegung von Ioh. 21,18 beschäftigt¹². Seine Lokalisierung und Datierung sind dagegen zweifellos zutreffend, wie eine Durchsicht der inzwischen recht zahlreich online einsehbaren Handschriften zeigt, deren Entstehung Bischoff ebenfalls in Saint-Amand im fraglichen Zeitraum ansetzt.

Von den für Saint-Amand typischen Merkmalen, die Bischoff herausgearbeitet hat¹³, begegnen – abgesehen vom grundsätzlich schmalen und aufgerichteten Charakter der Schrift – die folgenden in dem Bamberger Fragment:

10) Diese Zeile ist sehr schwer lesbar; von *iuncxerit* sind nur noch die ersten sieben Buchstaben erkennbar.

11) Bernhard BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen). Teil I: Aachen-Lambach (Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 1998) S. 55 (nr. 250). Bischoffs Vermutungen hinsichtlich der ursprünglichen Maße und der Spalteneinteilung des Blattes sind jetzt, angesichts der Identifizierung des Texts, hinfällig. Unter den Nachlassmaterialien Bischoffs, die an der Bayerischen Staatsbibliothek in München verwahrt werden, befindet sich unter der Signatur Ana 553.A.I. Bamberg ein handgeschriebener Zettel mit Notizen zu dem Fragment IX.A.15, welcher offensichtlich im Zuge der Vorarbeiten zu dem zitierten Katalog angelegt wurde. Er enthält keine wesentlichen Informationen, die über die Angaben im gedruckten Katalog hinausgehen bzw. davon abweichen würden.

12) Seltsamerweise bezeichnet auch BORST, Schriften (wie Anm. 1) S. 825 den gesamten Text, in dem er formal eine Predigt erkennen will, als „Kommentar“ zum Johannesevangelium. Dagegen betont HOFFMANN, Traktat (wie Anm. 2) S. 452 und 454 f. zurecht den schriftlichen Charakter des Werks, welches sich an Leser richtet, und charakterisiert es als „Auslegung von Gen. 1,14-18, und zwar mit Hilfe der damals üblichen Allegorese, unter anderem auch der Zahlensymbolik, die sich auf das astronomische und komputistische Wissen der Zeit stützt“.

13) Vgl. insbesondere Bernhard BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen